

Halle'sches Tageblatt.

Erstausgabe täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Interessenspreis
für die vierspaltige Corps-
seite oder deren Raum 15 Fig.

Beilagegebühren 9 Mark.
Inserate
für die nachfolgende Nummer
bestimmt, werden bis zum Ver-
mittlungs, größere dagegen läng-
zauer erbeten.
Inserate für den vierspaltigen
Annoncen-Bureau.

Dreimonthlicher Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 228.

Freitag, den 29. September.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matze, „Zum Gutenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Dierich.

Politisches Tagesbild.

Bisher war man nur auf die liberalen englischen Bestimmungen angewiesen, wenn man sich darüber Auffassung verschaffen wollte, ob das Ministerium Gladstone auch nach den Waffenerfolgen bei der ägyptischen Politik beharren werde, welche vor und bei Beginn des Feldzuges wiederholt in blühendster Form verhandelt wurde. Heute aber liegt die Aenderung eines Mitglied des englischen Kabinetes vor, die über die jetzigen Bestrebungen und Ziele der Regierung authentischen Aufschluss giebt. Nach einer Depesche des „A. T. B.“ aus London hielt der Generalpostmeister Jancett vor seinen Wählern in Hadney eine Rede, in der er auch die ägyptische Frage berührte und u. A. erklärte, die Regierung verfolge keine selbstthätigen Zwecke, ihre Hauptfrage sei darauf gerichtet, dem ägyptischen Volke die beste Regierung und ein möglichst großes Maß von Freiheit zu sichern. Die bei der früheren Kontrolle zu Tage getretenen Mißbräuche würden vermieden und die Ägypter dagegen geschützt werden, daß ein über die Gebühr großer Theil der Einkünfte fremdländischen Beamten zufließe. — Wir finden in der Rede Jancett's die frische Wiederholung der Erklärungen, die Gladstone, Granville und Dilke vor Beginn des ägyptischen Krieges bei verschiedenen Gelegenheiten im Parlamente und außerhalb desselben abgegeben haben, und außerdem noch die Zugabe, daß die Mißbräuche, welche sich bei der englisch-französischen Finanzkontrolle und bei der Verwendung fremder Beamten herausgestellt haben, in Zukunft vermieden werden sollen.

Wie sehr man im „Nilsch-Kloß“ die Reorganisation der ägyptischen Armee seitens des Abzug der englischen Truppen herbeiwünscht, erweist eine Meldung der „Times“ aus Konstantinopel vom 24. d. Danach habe die Pforte in einer an Lord Dufferin gerichteten Note angefragt, welche Schritte bezüglich der Zurückziehung der englischen Truppen aus Ägypten beabsichtigt seien, da ein längeres Verbleiben derselben doch nicht notwendig erscheine. Wenn nun auch die englische Regierung auf das Urtheil der Pforte, was in Ägypten notwendig sei oder nicht, ein großes Gewicht gerade nicht legen dürfte, Thatsache ist, daß mit dem Verlassen des englischen Gesandners aus dem ägyptischen Gesandten bereits der Anfang gemacht worden ist und die Rückkehr eines Theiles der englischen Truppen soll demnächst folgen. Man spricht davon, daß etwa 10000 Mann vorläufig noch in Ägypten verbleiben sollen.

Nach Aenderungen eines officiellen Blattes stände der Besuch des österreichischen Kaisers in den östlichen Provinzen Bosnien und der Herzogin von Badischer Aussicht. Die Bestätigung bleibt abzuwarten, denn vor der Annahme wäre solcher Besuch schwer glaublich und nicht leicht durchführbar. — Eine kaiserliche Verordnung vom 26. d. M. ermächtigt die Regierung zur Unterstützung der

hilfsbedürftigen Bevölkerung Tirols bis zu 500000 fl. und derjenigen Rärntens bis zu 200000 fl. nach Maßgabe des wirklichen Bedarfs aus Staatsmitteln flüssig zu machen.

Der Bundesrath hat, nachdem die Untersuchung der Vorgänge bei dem Anzuge des schweizerischen Bins-Bereins nach Straßburg beendet, über die der italienischen Regierung zu ertheilende Antwort endlich Beschluß gefaßt. Was die Italien zu gewährenden Genugthuung betrifft, verlangt, daß dieselbe in der Bestrafung der tschiner Landjäger bestehen wird, welche bei dieser Gelegenheit bewaffnet italienischen Grund und Boden betreten haben, womit man sich italienischerseits auch vollständig zufrieden gestellt erklären wird.

In Tunis ist der Konflikt zwischen Frankreich und Italien trotz der Sprache der italienischen Presse anscheinend friedlich geschlichtet worden. Die Vergnügung des durch ein französisches Kriegesgericht verurtheilten Italiensers Meschino brach den Reklamationen Italiens die Spitze ab und die Frage, ob das italienische Sonderrecht der Kapitulationen durch den Barbervortrag aufgehoben sei oder nicht, wurde späterer Regelung vorbehalten. Das Frankreich darauf ansieht, die ihm lästigen Kapitulationen mit der Zeit ganz aus der Welt zu schaffen, ist begreiflich. Die Wiederherstellung geordneter Zustände im Reichs-Mohammed es Sabods scheint indes trotz der kürzlich erwähnten Unterwerfung mehrerer Stämme nur langsame Fortschritte zu machen, und die Angriffe auf französische Abtheilungen haben noch nicht aufgehört. — Gambetta ist so schnell nach Paris zurückgekehrt, weil Konzeilspräsident Duclerc, bisher sein vollständig ergebendes Werkzeug, Miene macht, von ihm abzufallen. Gambetta nimmt jetzt selbst die Leitung des Feldzuges zu Gunsten der Auflösung und der Eisenbahnstimmung in die Hand und verläßt sich auf die Unterstützung der liberal-reactionären Partei. Gambetta's Aufrufen wird um so verständlicher, als die konservativen Bonapartisten sich mit den Royalisten geeinigt und sich ebenfalls die Auflösung als Ziel gestellt haben. — Die Wiedereröffnung der Kammer ist nicht auf den 10. October, sondern erst auf den 6. November in Aussicht genommen. — General Borge ist nicht von seinem Kommando abberufen worden, da die von ihm gegebenen Erklärungen über seinen Tagesbefehl genügend befanden wurden.

Die Meldungen von einer bevorstehenden spanischen Ministerkrise sind ungedrungen; Sagasta wird vielmehr mit dem bisherigen Ministerium vor die Cortes treten. Bis zum Abschluß neuer Handelsverträge will die Regierung alle bestehenden Handelsverträge verlängern.

Die russische Gesandtschaft veröffentlicht das neue von Kaiser befehligte temporäre Reglement betreffend die Presse. Nach demselben sind die Redaktionen von Zeitungen, die mindestens einmal wöchentlich erscheinen, nach er-

haltener dritter Verwarnung und nach Ablauf der damit verbundenen Sittigungsfrist verpflichtet, jede Nummer am Vorabend des Erscheinungstages der Censur zur Durchsicht zu stellen, den Censoren aber ist freigestellt, die gedachte Nummer ohne gerichtliche Belangung des Redakteurs nötigenfalls zu unterdrücken. Die Redakteure der ohne Präventivcensur erscheinenden Zeitschriften sind verpflichtet, auf Verlangen des Ministers des Innern den Namen und Stand der Verfasser der Artikel mitzutheilen. Die Entscheidung über die vollständige oder zeitweilige Unterdrückung jeder Zeitschrift steht einem Komitee zu, das aus dem Minister des Innern, dem Unterrichtsminister, dem Justizminister und dem Oberprocurator der heiligen Synode besteht. — Man sieht, die russische Presse bleibt unter dem neuen Reglement ebenso getrocknet, wie unter den alten Prepressurirten.

Man erwartet in Konstantinopel, daß zu Anfang nächster Woche eine größere Ministerkrise ausbrechen soll; in militärischen Kreisen gilt Osman Pascha als besonders bedroht. Viel Bedeutung hat ein etwaniger Ministerwechsel nicht; die Gesamtumleitung der Politik bleibt nach wie vor in den Händen des Sultans; doch könnte die Entfernung des Großveziers Said I. ein Wiederaufleben der Eisenbahnpläne im Gefolge haben. Es ist ganz richtig, daß eine Korrespondenz des Nilsch-Kloß mit A r a b i s in die letzten Wochen andauert hat, und daß die Engländer, wahrscheinlich gegen gute Bezahlung, in den Besitz des Schließels zu den betreffenden Schifffern gelangt sind. Der Inhalt der Korrespondenz ist von englischer Seite bereits befreundeten Regierungen mitgetheilt worden.

Ein Privattelegramm eines wiener Blattes meldete angebliche Kämpfe zwischen Albanen und Montenegro. Von anderer Seite liegen bis heute keinerlei Mittheilungen vor, welche diese Nachricht oder auch nur ähnliche Vorgänge bestätigen.

In den Vereinigten Staaten rüht sich die politische Welt nach der sommerlichen Ruhepause zu den Staats-Gouverneuren und Legislaturwahlen, in einigen Staaten haben die Wahlen bereits stattgefunden, in den anderen befinden sich die Parteien in altemoderner Weise mit der Durchberatung der beiderseitigen Kandidaten.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. September.

— Prinz Heinrich wird am nächsten Sonntag von hier nach Kiel zurückkehren. Während seines geizigen Aufenthaltes in Berlin thatete derselbe dem Prinzen Karl einen Besuch ab und begab sich um 6 Uhr wieder nach dem Neuen Palais zurück.

— Der Großfürst Wladimir von Rußland, welcher mit seiner Gemahlin in Ludwigsplatz weilte, tritt von dort am 12. October auf einige Tage in Metzgerberg beim

Der schwarze Robert oder Meine Frau und ich. Eine Humoreske von Emil Cohnfeld. (Fortsetzung.)

„Ich wußte ja nichts davon!“ meinte Laura betheuernd. „Tante Nina sprach so rührend zu mir, als Du fortwärtst — von unserem Glück, das sie wieder herstellen wollte, von allen Dingen, das sie klar durchschaute und wo die ordentliche Hand einer erfahrenen Frauenhand nicht thue... sie meinte dabei so bewegt und sprach so feierliche Worte, die mich ängstigten, daß ich ganz froh und glücklich war, als sie sich erbot, Alles wieder gut zu machen und in einer einzigen Unternehmung mit Dir Dich zum Nechten zurückzuführen, von dem Du abzuweichen in Gefahr siehst, wie sie mir zu meiner fürchtbaren Angst sagte. Ich beschwor sie, mir zu helfen in meiner Noth, von der ich Vermuthung ja in dem Augenblick selber gar nicht wußte, worin sie be- stand, und ich ging gern mit Tante Ulrike fort, in der Hoffnung, wenn ich nach wenigen Stunden zurückkehre, mein früheres Paradies in Deiner Liebe wiederzufinden!“

„Laura,“ sagte ich kopfschüttelnd: „Du hast Du doch aber auch ein Bißchen im Unsinne mitgemacht! Tante Nina wollte helfen! Jesus, liebes Kind, wurde Dir denn nicht himmelhoch erschieden zu Muth, als Du diese gültige Ab- sicht vernahmst? — Aber sieh doch auf, Kind,“ fügte ich hinzu und wollte sie aufheben, denn sie kniete noch immer.

„Nein!“ wehrte Laura weinend ab, „laß mich knien, bis ich Dir demüthig zu Deinen Füßen, Alles gesagt, denn mein Fehler ist größer, liegt tiefer als Du da ausgesprochen, und — Du weißt es!“

Ich erschau. Sollte sie dennoch an Tante Nina's Anforcht betheiltig sein? „So sprich,“ sagte ich etwas gedehnt: „was hast Du mir zu sagen?“

„Meine Schuld liegt tiefer und Du kennst sie ja, Du guter, lieber Mann, wenn Du auch zu gütig bist, es anzusprechen und mir die Borswürfe zu machen, die ich mir hier zu Deinen Füßen selbst machen will!“ fuhr Laura zu beschrien fort. „Ich habe das Ganze verschuldet, indem ich dort, wenn auch unbewußt, Anlaß zu all' Diefen sein konnte! Ich habe es verschuldet durch den kindischen Un-

verstand, mit dem ich in das über dem Niveau des nur liebenden Weibes stehende Streben des Mannes eintriff, und mit unbedachter Frauenlaune an dem Wartlein rüt- telte, der das geistige Wohl des Mannes von den liebenden Wünschen des Weibes scheidet — weil der Mann da Kopf und Herz sein muß, wo das Weib nur Herz zu sein bestimmt ist! Ich weiß, ich fühle, ich sehe das jetzt Alles; ich habe Dich gestört, geküßt, verkannt — ich war unvernünftig, wo das Weib aus Liebe zu dem Manne doppelt die Pflicht gehabt hätte, verständlich zu sein!“

„Laura — da hast Du eigentlich nicht Unrecht!“ sagte ich überaus. — Wahrhaftig, ich hatte mir das seit einer halben Stunde selbst schon sehr deutlich und bestimmt gesagt; aber es übertraf mich, es sie sagen zu hören!

„Ich bin noch nicht zu Ende und ich sehe deshalb noch nicht auf von meinen Knien,“ fuhr sie in rührender Demuth fort. „Ich habe eine Bitte an Dich.“

„Sprich,“ rief ich warm, schon im Voraus ahnend, was sie begehrt.

„Du sollst mir vergehen, indem Du mir dadurch Deine Verschönerung zeigst, daß Du mir die Erinnerung an meine Dürftigkeit nicht nachträglich in Deinem ferneren Thun,“ bat sie. „Du sollst Dich den geistigen Arbeiten widmen, die Dir Bedürfnis und Erholung sind, rager und häufiger als zuvor, ungehindert von meinem kindischen Wünschen und es zurückweisen, wo es Dir dein antagegenzert. Du sollst... lieber, guter Victor, Du sollst den schwarzen Robert fertig schreiben — emsiger und Dich eifriger darin vertiefen, als je zuvor, denn, Victor: Dein Wollen soll herrschen und — bitte, bitte — gib mir die erste Gelegenheit, mich ge- rade jetzt hierin ihm zu unterwerfen.“

„Laura, meine theure, süße Laura!“ rief ich, sie zu mir emporziehend, und schloß sie gerührt in meine Arme. „Deine Bitte ehrt Dich, wie sie mich erheitert, und sie ehrt mich selbst, indem sie lieb und süß dem zuvor kommt, was ich ohne diese hergige Bitte würde haben — Laura, würde haben von Dir fordern müssen!“

„Und Du machst mich glücklich, von Dir zu hören, daß Du es gefordert haben würdest!“ jauchzte sie, unter Thränen lächelnd, in meinen Armen.

„Ach, Victor, ich sage Euch: das war ein reizender Moment.“

„Nun aber zu Tante Nina!“ sagte ich nach einigen Augenblicken voller Zeit. Ich ging nach der Thür des Cabine's, schloß sie auf und bat die gefangene Dame, näher zu treten.

„Ich kann nicht, — oh!“ erklärte sie mit der Stimme einer Sterbenden, „diese Rücksichtslosigkeit fondergleichen hat mich krank gemacht, ich habe einen Anfall! — Es ist ein Krampf im Knie, glaube ich.“

„Ich muß Sie aber dennoch bitten, näher zu treten,“ sagte ich bestimmt, „oder wir müssen von Zimmer zu Zimmer verhandeln, da ich Sie dort in dem unbedinglich kleinen Kabinette nicht zu hören beabsichtige.“

„Ich kann nicht kommen — oh!“ sagte sie mit noch schwächerer Stimme. „Wie kann ich auch von Ihnen eine zarte Rücksicht für mich arme Leidende erwarten! Oh, mein Krampf!“

„So sagen Sie mir vor allen Dingen,“ fragte ich, indem ich mich ziemlich gleichmüthig in einen Lehnstuhl setzte, von dem aus ich zwar in die Luft sprach, da ich meine Infallpauze in dem Kabinette nicht sehen konnte, aber ungehindert von diesem Hinderniß das Verhör begann: „Welche Eingebung hat Sie dazu veranlaßt, mir vorzutreten, daß Laura gerade nach Raupheim sei?“

„Ich Ihnen vorzuredet?“ rief Tante Nina entrüstet, die plötzlich, trotz des Kniekrampfes, aufsprang und energisch in das Zimmer trat. „Bessers, das mir?! Haben Sie Unfugler denn nicht gerade selbst gesagt, Laura sei nach Raupheim?“

„Wie, ich soll das gesagt haben?“ rief ich meinerseits nicht minder entrüstet.

„Gewiß! Was weiß ich denn von Raupheim!“ demon- strirte sie im Tone höchster, gekränkter Aufregung. „Ich hatte Ihnen nur, weil ich es gut mit Euch Bedenken meinte und das Entgegenstehende, was als eigentliche Ursache Eures Streites zwischen Euch lag — weil ich Sie durch eine kurze aber lebhafteste Vorführung dessen besser wollte, was kommen müßte, wenn Sie sich nicht änderten, — hatte Ihnen nur gesagt, Laura sei verreist! Nun aber, als Sie

thüringischen Husaren-Regiment Nr. 12, dessen Chef derselbe ist, ein.

Aus Wien meldet uns der Telegraph unter dem 27. d. M.: Der König und die Königin von Sachsen sind mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen heute Vormittag hier eingetroffen und vom Kaiser am Bahnhof empfangen worden. Der Empfang war ein sehr herrlicher, der Kaiser führte die Königin die Hand und begrüßte den König und den Prinzen Wilhelm von Preußen mit wiederholten Umarmungen. Die Königin begab sich alsbald nach ihrer Villa in Hacking, von wo aus sie morgen nach Währing weiterziehen wird. Der König von Sachsen und Prinz Wilhelm von Preußen fuhren mit dem Kaiser nach Schönbrunn.

Die am 23. September erfolgte Verlobung der Prinzessin Isabella von Bayern mit dem Herzog Thomas von Genua hat nicht bloß ein dynastisches Interesse. Durch dieselbe wird, wie man von München der „Walden Zeitung“ schreibt, die Königsfamilie in eine Verbindung gebracht, welche von den durch sie früher festgehaltenen politischen Traditionen möglichst weit abliegt. Jetzt tritt mit dem „kronenberischen Geschlecht“ von Savoyen direkt die hispanische, indirekt auch die spanisch-bourbonische Dynastie in Verbindung; die Mutter der jungen Verlobten, die verwitwete Prinzessin Albalbert, ist die Schwägerin und Cousine der früheren Königin Isabella von Spanien. Daneben hat die Verlobung auch ein gewisses reichspolitisches Interesse. Bei der Witzigt der künftigen Herzogin von Genua wird doch auf Verlangen des Fürsten Bismarck von dem königreich Österreich vor etwa zwei Jahren an die Erbin Königin Luise's I. zurückgegebene Darlehen vermuthlich eine bedeutende Rolle spielen; jene Summe fiel der Linie des verstorbenen Prinzen Albalbert von Bayern zu und hat dieselbe in eine ihrem hohen Range entsprechende Vermögenslage versetzt.

Die neuesten Nachrichten über das Befinden des Feldmarschalls Hermann v. Bittenfeld besagen nach Bonn Mittheilungen der „Allg. Ztg.“, daß in dem Befinden des Kranken eine kleine Wendung zur Besserung, namentlich eine Zunahme der Kräftigung eingetreten ist.

Dem Geh. Rath Dr. v. Gahn, der bekanntlich vor einigen Monaten aus seinem Amte ausschied, ist, wie die „Schles. Ztg.“ meldet, ein ungemein warmes Schreiben vom Fürsten Bismarck überhant worden. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Ich gönne Ihnen die Ruhe nach harter Arbeit und werde Ihnen stets in dankbarer Freundschaft gedenken.“

Das Organ Haenels, die „Allg. Ztg.“, fährt fort, Herrn Eugen Richter scharf entgegenzutreten. In der bekannten politischen Paraphrase Dr. v. Niegolewski dieser Tage in einer Wählerversammlung zu Kröden in der Provinz Posen gehalten hat, über bemerkt worden. Herr von Niegolewski hat nämlich dem schnidigen Wunsch seiner Stammesgenossen nach der Wiederherstellung Polens wieder einmal offen und ehrlich Ausdruck gegeben. Herr v. Niegolewski ist der Ansicht, man müsse die Verwirklichung dieses „Evangeliums“, wie er sein politisches Ideal nennt, der Verwirklichung und der Macht der Logik der Ereignisse überlassen, und gegen diesen rein theoretischen, so zu sagen platonischen Patriotismus des Posenländers läßt sich gewiß nichts einwenden. Etwas flegelischer sind seine spezialisirten Forderungen. Er will nämlich, daß bei dem, wo die Verwirklichung sich der Polen annimmt, dafür Sorge getragen werde, daß Polen wieder in den Besitz der ihm nach seiner Meinung zugesprochenen Rechte, nämlich in den Besitz seiner nationalen und territorialen Einheit innerhalb der Grenzen von 1772, sowie einer nationalen, sein Volkstum sichernden Sonderstellung unter den europäischen Völkern und Staaten trete. Dieses „Sorge tragen“

mich fragten: wozu denn? da wußte ich nicht, was ich sagen sollte, denn ich hätte ja rein aus der Luft gegriffen lägen müssen, und ich läge nie! Was ich nun frock und mich betraun, welchen Ort ich wohl Ihnen nennen sollte, da sagten Sie mir: Sie selbst. — Laura sei nach Nauheim. . .! Nauheim, so ein Nest, das ich gar nicht einmal dem Namen nach kenne!“

„Teufel, ja,“ sagte ich betroffen, „das ist möglich!“

„Nun legen Sie wohl!“ fuhr sie festgezwungen fort. „Na, und weil ich merkte, daß Sie das am Meisten paden würde, so sagte ich kurz und gut: Ja wohl, sie ist nach Nauheim!“

„So? das war doch aber gelogen!“ sagte ich scharf, um sie damit zu ärgern.

„Gelogen? Nein!“ fuhr sie im Ton beleidigter Logik auf. „Das war etwas vorzuziehen. — Ich läge nie!“

„Ach so! — Nun, und was veranlaßte Sie denn eigentlich zu der ganzen Geschichte? Unser unbedeutender kleiner Streit?“

„Unbedeutender kleiner Streit?“ wiederholte sie mit vieler Würde und Hoheit. „Wollen Sie noch versuchen, mich zu täuschen? So vernehmen Sie denn: In der Festigkeit Ihres sogenannten kleinen Streites überhört Ihr mein wiederholtes Klopfen an die verschlossene Thür, ich mußte draußen stehen und — vernehmen Sie es, Neffe, und leugnen Sie nicht — beide nicht: Ich hörte, was zwischen Euch vorging!“

„Nun, und?“ fragte ich gleichmüthig.

„Nun, und?“ fuhr sie streng fort. „Und ich hörte, daß Sie — wie Sie auf — auf — nun, es soll ja einmal heraus auf Laura's — Liebeleien!“

„Liebeleien? Tante, sind sie uninnig oder plagt Sie der Teufel?“ rief ich ganz entrüstet.

„Keines von beiden!“ erwiderte sie stolz und majestätisch, „hörte ich Sie nicht zu Laura sagen, daß Sie ihren Liebeleien zu viel Nachsicht geollt hätten, und behauptete nicht Laura als Entgegnung darauf, daß es nur harmlose, unschuldige Liebeleien wären?“

„Liebeleien! hababa!“ riefen wir beide zugleich lachend aus. „Sie haben falsch gehört, Tante — Liebhabereien haben wir gesagt!“

denkt sich Herr Niegolewski so, daß die Polen des preussischen Antheils durch ihre Landtagsabgeordneten einen Generalantrag auf Bewilligung der von Europa übernommenen Garantie für die Polen auf dem Wiener Kongreß zugesicherten Rechte stellen und gleichzeitig gegen die bisherige Nichterfüllung der durch diese Garantie übernommenen Pflichten protestiren. Außerdem will er denjenigen, welche die Bürgschaft für die den Polen verheißenen Rechte übernommen, in Erinnerung bringen, daß sie seiner Zeit diese Rechte als das Minimum der Zugeständnisse bezeichnet hätten, die man den Polen gewähren müsse, indem sie dabei ausdrücklich erklärten, daß die Polen ihnen etwa bereitete Täuschungen nicht gleichgiltig ansehen könnten.

Zu der Meldung, daß in der Reichsregierung eine Enquête über die Spiritussteuerfrage zur Anregung gekommen sei, wird der „Nat.-Ztg.“ mitgetheilt: „Es handelt sich namentlich um die Frage der Form der Besteuerung, um einen Ertrag zu erzielen, ohne die Spiritusfabrikation zu gewöhnlichen Zwecken zu beschränken. Es sind für die Entscheidung der Vorfragen u. A. einige hervorragende Techniker zu den vertraulichen Besprechungen herangezogen worden.“

Aus Centrumskreisen hört die „Magd. Z.“ von einer sehr lebhaften Bestimmung der Mitglieder der Partei über die Nachricht, daß es in der Absicht der abgelegten Bischöfe liege, ein Kollektiv-Begnadigungsgesuch an den König zu richten. Man bezeichnet diese Nachricht in den gedachten Kreisen natürlich als eine völlig grundlose und eigenmächtige Erfindung.

Ueber eine vor wenigen Tagen hier abgehaltene Besprechung von Reichstagsabgeordneten und Vertrauensmännern der deutsch-konservativen Partei hört die „Magd. Z.“, daß es in der Besprechung sehr frühlich zugegangen und zu einem ziemlich greifbaren Uebereinstimmen einer regierungsfreundlichen und einer extremen Richtung gekommen sein soll.

Der Hauptartikel der heutigen „Prov.-Korresp.“ beschäftigt sich mit den Wahlausrufen der konserverativen und der freikonserverativen Partei. Von dem erstern wird bemerkt, daß darin „den zwischen den liberalen Fraktionen bestehenden Unterschieden nicht die gehörige Rechnung getragen und vielfach zu kurz gefaßt worden ist, als wäre die Gesamtheit der Liberalen für alle Möglichkeiten der fortschrittlichen Führer verantwortlich.“ Aber, so meint das Blatt, es sei das „wesentlich aus dem Grunde der diesmaligen Wahlbewegung zu erklären“, auch von Seiten der gemäßigten Liberalen sei „auf dieses „Gemeinjahr der liberalen Parteien“ und auf die Nothwendigkeit der Bildung einer liberalen Mehrheit entschieden das Gewicht gelegt worden.“ — In dem Rechte des Artikels soll nachgewiesen werden, daß in den beiden konservativen Wahlausrufen im Grunde das Nämliche gesagt sei.

Das Bestreben einer gewissen Klasse von Handwerkern und Handwerksfreunden nach Einflußnahme mittelalterlicher Institutionen scheint allgemach selbst in Regierungskreisen unangenehm zu berühren. Bekanntlich hatte bereits Herr von Bötticher auf seiner westfälischen Entdeckungstour Veranlassung, die zu weit gehenden Ansprüche einer Handwerker-Reputation zurückzuführen. Nun erfolgt in der „Nordd. Allg. Ztg.“ eine ziemlich virile Abgabe an die Zünftler in der Form des folgenden Entreflisses: Die Herren, welche gegenwärtig in den Handwerkerkreisen auf Grund der Beschlüsse des Magdeburger Handwerkertrages für Zwangsimmungen agitiren, pflegen sich mit besonderer Vorliebe darauf zu berufen, daß mit dem westdeutschen Handwerkerbunde die Mehrheit der rheinisch-westfälischen Handwerker auf ihrer Seite liege. Wir haben längst gewußt, daß diese Behauptung der Wahrheit nicht entspricht, indem die dortigen Handwerker gerade besonders eifrig am Werk sind, Immungen nach dem Gesetz von 1881 zu bilden.

„Nun, Liebeleien oder Liebhabereien, das ist egal!“ erklärte sie ganz unwillkürlich mit der ihr eigenthümlichen Logik. „Ich bin nicht so ein Paarfaßler, daß ich an den Worten herumdenke, wie Ihre zu thun beliebt, um Euch auszureden! Wo Liebhaberei ist, da ist doch auch, denke ich, Liebe, und wo Liebe ist, da muß doch auch, denke ich, ein Gegenstand derselben sein, sehr Ihr wohl!“

„Ja doch, ja!“ lachte ich jubelnd; natürlich war ein Gegenstand der Liebhaberei da — eine Apfelsine!“

„Eine Apfelsine?“

„Der vielmehr: Apfelsine essen beim Schachspiel, was Laura's Liebhaberei ist und was uns sürte!“

„Unfinn!“ sagte Tante Una ärgerlich. Dann besann sie sich einen Augenblick, sah uns beide scharf an und sagte mit hoheitsvoller Kühnheit: „Ihr bemißt Euch vergeblich, mich mit solchen Dummheiten blind zu machen, um Euch herauszureden und mir die Schuld zuzuschreiben zu können! Ich bin Euch zu klug dazu. Ich habe auch — gehört, daß von einer bestimmten Person die Worte war.“

„Von einer bestimmten Person?“

„Von dem Wanne, dem Sie, Herr Neffe, zu viel Ihrer freien Zeit widmen und über den Sie thöricht und leichtsinnig Ihre arme Frau vernachlässigen. Von dem Wanne, dem Laura in Ihrer Personfangst das Unheil Ihrer Ehe nannte und ein Ungeheuer! Dem Wanne, dem sie, wie ich erzieht, wenn ich mit ihr das mit dem Vorgegangenen zusammenhielt, froh und aus Eurer Nähe zu verbannt wünschte, weil sie von seinem Einflusse auf ihr vernachlässigtes Gemüth Gefährdung ihrer ehelichen Ruhe sürtete!“

Sie aber, Herr Neffe, Sie leichtsinniger erklären, Laura beleidige in ihm Sie selbst — Sie verstanden es nicht, was das geängstigte Herz leitete und sagten: Dieser Freund sei Ihr Gemüth in freien Stunden, den Sie nicht opfern wollten um Ihres Weibes willen — Ihre ganze Seele sei von ihm erfüllt, sagten Sie!“

„Jesus!“ rief Laura in höchstem Erstaunen, ihren Ohren nicht trauend, aus: „Victor — sie meint Deinen Schwarzen Robert!“

„Ja wohl, ich meine ihn!“ schloß Tante Una triumphirend: „ihn, jenen Norden!“

Jetzt wird unsere Ansicht bestätigt durch die Nachricht, daß die in Wilhelm a. R. erscheinende „Handwerker-Zeitung“ aus Abweitemangel am 1. Oktober eingele. Es sieht das gerade nicht sehr danach aus, als ob der Anhang der Magdeburger im Rheinlande sehr groß ist, und sollte die für Zwangsimmungen agitirenden Herren vielleicht endlich doch belehren, daß ihre Klientel lange nicht so groß ist, als sie anzunehmen scheinen, und daß sie mit ihrem Geschrei nach Zwangs-Immungen nur das Ansehen der freien Immungen verzerren und hinterziehen.

Wie die „Eislaß-Volksringische Zeitung“ meldet, ist durch Ministerialbefugung eine Kommission zur Prüfung der Buch- und Kassenführung der in Passburger Tabaksmanufaktur unter Leitung des Ministerialrats v. Strenge eingelezt und Dr. Koller bis auf Weiteres von der Leitung der Geschäfte entbunden worden. Dem „Eislaßer Journal“ zufolge wäre auch nach Dr. Koller die Disziplinarruntersuchung eingeleitet worden.

Die Reichstagsbau-Kommission wird Anlaß haben, sofort nach der Vertagung des Reichstages ihre Thätigkeit wieder aufzunehmen. Architekt Paul Wallt aus Frankfurt a. M., welcher bekanntlich seit einiger Zeit hier thätig ist, um ein Spezialprojekt für den Reichstagsbau ausgearbeitet und zwar an der Hand seiner mit dem ersten Preise gekrönten Konkurrenzarbeit, wird mit seinen jetzigen Vorschlägen, welche der Prüfung der Kommission zu unterbreiten sind, in den letzten Tagen des November zum Abschluß gelangen. Die Kommission hat sich einen Bericht über ihre Thätigkeit an das Plenum vorbehalten.

Die Arbeiten, welche sich auf eine Revision des Atkengesetzes beziehen, werden im Reichs-Justizamt fortgesetzt.

Das deutsche Zentralcomité für die russisch-jüdischen Flüchtlinge erläßt folgende Bekanntmachung: Wie wir seiner Zeit eine dringende Mahnung nach Russland gerichtet haben, nicht ohne zwingenden Grund das Vaterland zu verlassen, in der Hoffnung, in unbefangenen Ländern sein Glück zu versuchen, so müssen wir jetzt noch viel dringender diejenigen, welche nach America ausgewandert sind, auffordern, dort auszuhalten und die Rückkehr in das Land, aus welchem sie ausgewandert sind, nicht zu versuchen. Trotz aller möglichen Vorkehrung sind nach den uns zugegangenen Nachrichten wiederholt Fälle von solchen Personen, die aus America zurückkehrten, an der äusseren Grenze oder in Drobny verhaftet und durch die Polizei unmittelfach über die russische Grenze geschickt, dort aber, weil sie keine Pässe hatten, wieder verhaftet und von ihrem Gedächtnis getrennt worden. Welche Behandlung ihnen weiter in Russland zu Theil geworden ist, wissen wir nicht. Wir bemerken ausdrücklich, daß die Zurückkehrenden in Preußen und Galizien nicht bleiben und in Berlin auf der Durchfahrt nur 24 Stunden sich aufhalten dürfen. Unter den Zurückkehrenden befinden sich nicht selten Personen, welche aus irgend einem Grunde auch nach Russland nicht zurückkehren können oder wollen. Diesen Personen ist in Deutschland gar nicht zu helfen und wir müssen sie ihrem Schicksal überlassen. Aus diesen Gründen wiederholen wir unsere erntliche Aufforderung, in America auszuhalten, zumal die Zurückkehrenden keine Aussicht haben, von den Komités in Europa ebenso sehr wie bei der Auswanderung unterstützt zu werden.

„M. S. v. Hertha“, 19. Geschichte, Kommandant Kapitän zur See v. Kall, ist am 17. August c. auf der Höhe von Lagos eingetroffen und am 24. d. M. wieder in See gegangen.

Von dem Verein der Berliner Gefängnisbeamten ist der „Magd. Ztg.“ zufolge die Bildung eines großen Gefängnisvereins, welcher ganz West- und Norddeutschland umfassen soll, angeregt worden. Zu diesem Zwecke hat

„Robert wollen Sie sagen!“

„Nun ja, Robert Norden, meinestwegen!“ ergänzte Tante Una unwillig.

Laura kam in summem Erstaunen auf einen Stuhl und verweichte gar nichts zu sagen.

„Ich meinerseits erzieht sie nach. Bis dahin hatte ich mich gehalten, nun aber brach's los. Ich hatte schon seit einem Weichen kommen sehen, was kam, und hatte mit bis dahin mit beiden Händen das Schnupftuch vor den Mund gepreßt. Nun nahm ich das Schnupftuch fort und nun brach's los! Laura lachte mich, so daß sie sich schüttelte, aber sie that's leise und wandte sich ab, um es zu verbergen. Tante Una that ihr zu leid.“

Als Tante Una einige Augenblicke verwundert auf mich hingeblickt, richtete sie sich hoch auf und sagte würdevoll: „Herr Neffe, ich finde das etwas unpassend!“

„Ich möchte noch einmal tief auf von der Anstrengung des Lachens, trodnete mir die Thränen aus den Augen, erholte mich erst einen Moment und dann erklärte ich ihr, was sie bezagene, wer der vielmilchtrienende Robert sei und was sie aus ihm gemacht habe.“

Tante Una starrte mich eine Minute sprachlos an, sagte mir dann tief beleidigt: Wir hätten sie musifizirt, setzte sich auf das Sopha und hatte einen Anfall. Ich weiß augenblicklich nicht mehr, was für ein.

Es couvrirten zum Glück sehr viele Jüde zwischen Nauheim und R., etwa alle zwei Stunden, und der nächste ging in Kürze ab. Ich klingelte und bestellte die Rechnung. Nach einigen Minuten brachte sie der Kellner, ich bezahlte sie und warf das Papier auf den Tisch. Dann verabschiedete ich Laura mit Gut und Mitleide und war eben im Begriff, auch Tante Una zum Aufbruch einzuladen, als dieselbe plötzlich, mitten aus ihrem Anfall heraus, mit Empörung aufschrie: „Jesse! Nein so was! Sehen Sie doch!“

„Was giebt's?“ fragte ich gleichmüthig.

„Sie haben eine falsche Rechnung bezahlt. — Rechnung für Braun Süßmilch steht hier!“

(Schluß folgt.)

das die Ausdehnung des Nord-Weitendischen Gefängnisvereins auf diejenigen Teile Nord- und Westendlands in Aussicht genommen, welche denselben noch nicht angehören, namentlich auf die Provinzen Brandenburg, Sachsen, Estland, Posen, Pommern und Preußen.

Kahlschiff, 26. September. Heute fand die feierliche Schlussfeier des oberen Reges-Kanals bei der Schmale Schiffschifferei statt. Die ganze Kanalfreie, von 89 Kilometer Länge, ist festlich dekoriert, besonders Kahlschiff als erster Feiertag. Anwesend sind Minister v. Puttkamer, Regierungs-Präsident v. Tiedemann, die Spitzen der Behörden und die Generalität. Minister v. Puttkamer brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Bau des Kanals wurde am 21. November 1878 in Angriff genommen und beendet den 26. September 1882. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 3450000 Mark.

Ueber das Eisenbahnunglück bei Esseg
hat das „Wiener Jr. Bl.“ folgende Besuche erhalten: Hat das Eisenbahnunglück bei Esseg die Ursache hingekelt, wenn das die gräßliche Katastrophe, der 26. September bei dem Dörfchen Esseg und die noch weit verhängnisvollere Dimensionen hätte annehmen können, lediglich auf die denkbar größte Leichtfertigkeit der technischen Verwaltungsorgane der Alföldbahn zurückzuführen ist. Voraus zur zwei Tagen waren die Nothjüde, die das schadhafte Brückenfeld unterstützten, vom Wasser weggerissen und wurden nicht mehr ersetzt, was bei der herrschenden ungemein scharfen Strömung allerdings auch gar nicht möglich war. Bereits zwischen 11 und 12 Uhr am Tage der Katastrophe machten sich an dem verhängnisvollen Hauptjüde der sechsten Brückenöffnung Schwingungen bemerklich.

Von den technischen Organen der Alföldbahn waren zur Zeit der Katastrophe keines zur Stelle, obgleich nebst dem Stationsingenieur Stelzel der Direktor selbst und noch ein Oberbeamter hier weilten. Die Herren erliefen die Schreckensnachricht im „Casino“. Die Alföldbahn verließ sich auf die Vertrauenswürdigkeit und Pflichttreue ihrer technischen Organe und ein wenig vielleicht auch auf das gute Glück, das ihr bei diesem Objekt schon seit Jahren so erfolgreich zur Seite stand. Wie ich mich nachträglich überzeugt habe, sind nebst der Lokomotiv- und dem Tender nicht vier, sondern sechs Wagen in den Fluß geführt, während einer total zertrümmert zwischen der Bruchfläche und dem Wasserpiegel hängt, und ein anderer Wagen, mit den vorderen Rädern über den Rand der Bruchfläche hinausragend, stark geneigt auf dem intakt gebliebenen Geleise steht. Auf der Unglücksstätte hat sich seit gestern nichts verändert. Leichen wurden noch keine ausgehoben, obgleich bereits konstatirt ist, daß die sämtlichen Verunglückten in einem Wagen beinahe liegen müssen. Der erste im Wasser geführte Mannschiffswagen wurde von den nachfolgenden, gleichfalls mit Soldaten besetzten, zertrümmert, glücklicher Weise derart, daß dabei keinerlei schwere Verletzungen vorfielen, so daß es den freigeordneten und vom Wasser emporgeschobenen Soldaten möglich wurde, sich theils mit eigener Kraft, theils mit fremder Beihilfe zu retten. Der zweite Wagen aber, der durch seinen Fall die Rettung offenbar möglich gemacht hat, ist gleich nach seinem Sturz um, und aus ihm konnte auch nicht ein Mann herausgeholt werden.

Dem Rettungswerke selbst unterliegen ganz merkwürdige Hindernisse. Mehr als einmal hing an dem Menschenleben fast ausschließlich an einem Fuhrmann. Ein Fuhrer verbannt sein Leben seinem Sporn, der ihn an der Brückenkonstruktion so lange hängen erhielt, bis er aus seiner peinlichen Lage befreit werden konnte. Ein Anderer brachte es zuwege, sich mit einer Fußspitze, den Körper nach abwärts, so lange in das Gefäß einzuhaken, bis auch ihm Hilfe ward. Ein Eisenmann der Dampfmaschinen-Gesellschaft, Johann Gschparth hieß der Braue, rettete mit äußerster Gefährdung seines eigenen Lebens den Maschinenführer, der nicht schwimmen kann, und einen Fuhrmann. Das größte Verdienst um die Rettung des besagten Theiles der Mannschiff, der eben gerettet werden konnte, gebührt aber dem Kommandanten des Transports, Hauptleutnant Purdas, der mit ebenso großer Entschlossenheit als Muth die Hülfsleistung organisirte und sich an derselben betheiligte.

Kunst und Wissenschaft.
— Der Afrikanische Stanley ist ganz unerwartet, von Loanda kommend, in Sineson angekommen. Während seines Aufenthaltes im Innern Africas ist er 300 Meilen jenseits Bivi vorgekommen und hat zwischen Bivi und West 15 Handelsstationen etabliert. Bei seinem Vordringen hieß er anfänglich auf Feindseligkeiten seitens der Eingeborenen, aber nach und nach wurden letztere freundlicher gestimmt, so daß jetzt seine Mannschaften in einer Distanz von 300 Meilen seiner anderen Waffen als Spaziergäste bedürfen. In Loanda wurde Stanley einen Monat durch Unmöglichkeit aufgehalten. Er trat am Fieber, jedoch aber im Hause des holländischen Konsuls der freundlichsten Pflege.

Bermittlertes.
— Zur Affaire von Tissa-Geslar liegt wiederum eine interessante Mitteilung vor. Der „Speyerer“ theilt das folgende von der Administrationsbehörde zu Hufe aufgenommene Protokoll mit. Wir geben dasselbe hier in voller Ausdehnung: 3. 5/1882. Protokoll, aufgenommen zu Hufe, als dem zeitweiligen Amte des Jaer Berichtsnotariats, in Folge Ansehens der unten gefertigten Einwohner der zum Jaer Notariatstheile gehörigen Gemeinde Sellenze. — Anwesend die Befertigten. Es erschienen Jura Andria Cephanics, Jura Jnat Mathe und David Herold, sämtlich Einwohner von Sellenze, persönlich, und der obengenannte Jura Andria Cephanics trug mündlich vor, er sei, von den Wusthappazzer Einwohnern und Holzhändlern Salomon Streter und Comp. zum Holzflößen gedungen, im Frühjahr dieses Jahres mit mehreren Genossen mit Holzflößen nach Szegebin aufzubrechen; in der Verwaltung von Tissa-Dada landeten sie, seine Kameraden

gingen ins Dorf, ihn selber aber ließen sie bei dem dort liegenden Holzflöße zurück; er blieb dort und schickte sich an, die Maßigkeit zu bereiten; da bemerkte er, daß sich eine Leiche dem Flöße näherte, vermochte aber in seinem Schrecken das Geschick derselben nicht zu erkennen. Hierauf kamen seine Kameraden und setzten sich, die bereitete Maßigkeit zu verzeihen; dabei erzählte er ihnen, was er gesehen hatte, sie aber wollten ihm nicht glauben, und so geschah es, daß sie sich nicht aufmachten, die Leiche, die vom Flöße weitergeschwommen und in der Nähe desselben in einem Weidengebüsch haften geblieben war, anzusehen; es kam aber ein ihnen unbekannter Flößner, dessen Namen Basili Paszjan sie erst nachträglich erfuhr; dem erzählten sie die Sache und er machte sich auf; da ging sie ihm denn alle nach, um die Leiche zu sehen und überzugen sich, daß dieselbe die Leiche einer Frauensperson sei. — Jura Jnat Mathe und der letztgenannte David Herold äußern sich in Allem der Aussage des Jura Andria Cephanics Wort für Wort conform. — Sodann beiratheten alle Drei einstimmig, daß nach dem oben Dargelegten ein ins Dorf gehöriger Feldhüter ins Dorf gegangen sei, um den Fall dem Richter anzugelien; da aber auf die Leiche, die sie aus dem Wasser gezogen und am Ufer niedergelegt hatten, krähen sich niederließen, warteten sie die Rückkunft des Feldhüters nicht ab, sondern begaben die Leiche, und erst als das geschehen war, kam der Richter hinaus, der von dem Vorfalle Kenntniß nahm, ihnen dann 60 Kreuzer Trügelabg und Prämien gab und sie entließ. Sie fuhren bis Solnoh, aber nicht weiter, denn dort wurden sie durch einen Sicherheits-Kommissar und Banduren angehalten und festgenommen und nebst ihren Hüßterkameraden Heists Jura Parasceen, Peter Saouner, Johann Severe, sowie dem ihnen unbekanntem Basile Paszjan in das Nureggazzer Gefängnis abgeführt, woselbst sie den wahren Sachverhalt, so wie er sich zuggetragen hatte und wie sie dessen Zeugen waren, auskagten. Von dort wurden sie durch den Sicherheits-Kommissar nach Tissa-Weß überführt und dortselbst neuerlich zur Aussage angefordert. Da aber ihre bereits in Nureggazza gemachte und dem wahren Thatbestande entsprechende Aussage dem Sicherheitskommissar nicht genügt, zwang er sie mit Schlägen zu einer neuerlichen, andern Aussage; da aber blieben, da sie von nichts Anderem wußten, bei ihrer gegebenen Aussage. Hierauf kam aber die Sache eine ernsthafte Wendung; man band sie und schlug bald mit einem Stöcke, bald mit der Heppelische des Sicherheitskommissars blindlings unbarmerzig auf sie los und sie wurden gezwungen, die vom Sicherheitskommissar diktirte und intentionirte Aussage zu wiederholen, daß die Leiche ihnen von Sante Emilowicz zu dem Beise übergeben worden sei, sie nach einem bestimmten Orte zu führen. Nachdem sie also unbarmerzig gepeinigt worden, entsprachen sie dem gemüthlichen Zueute, dann auch Jnat Mathe und David Herold, indem sie erklärten: unter solchen Umständen wollten sie selbst gegen ihren eigenen Vater wech immer gar niemals gesprochenes Verbrechen auskagen, bevor sie sich weiter peinigen ließen. Jura Cephanics aber beharrte trotz der Quälerei bei der abgegebenen wahren Deposition. — Nach dieser ihrer Aussage wendeten sie sich an die Gemeindevorsteherin mit der Bitte um Anweisung, wohin und gegen wen sie ihre Klage wegen der ohne Ursache an ihnen begangenen Unbill, ferner wegen Bezahlung des von ihrem bedungenen Lohne noch unbedient gebliebenen Restes per 388 fl., sowie ihrer auf die Zeit ihrer fünfwochenlänglichen Haft entfallenden Diäten per ihrer 18 fl. zu richten hätten? — Damit wurde das Protokoll verlesen, verifizirt und unterschrieben. — Datum ut supra. (Folgen die Unterschriften.)

— Zwölf Mädchen erstickt. Die „Blatte“ meldet ein schreckliches Unglück, das sich in der Nacht vom 18. auf den 19. September zu Cavallo maggiore in Piemont zugetragen hat. Man fand dort zwölf junge Mädchen, die bei der Seidenmanufaktur beschäftigt waren, an Erstickung gestorben, weil sie in ihrem Zimmer eine halbabgebrachte Petroleumlampe hatten brennen lassen. Die Flamme theilte sich der Flüssigkeit im Innern des Metall-Resipienten mit und verzehrte langsam das Oxygen, wodurch die Erstickung herbeigeführt wurde. Man fand am Morgen die Leichen mit allen Zeichen des fürchterlichen Todeskampfes, den die Unglücklichen ausgehalten hatten. Am 23. September fand die Beerdigung der Unglücklichen unter Begleitung des Präfecten, des Bürgermeisters, aller Völkchen des Distrikts, sämtlicher Arbeiterinnen der Seidenmanufaktur und vieler Verwandten der Opfer statt.

— Eine Gilde wunderlicher Art bilden die Forts de la Halle in Paris, die Sackträger in den städtischen Getreidespeichern. Nicht Jeder gelangt in diese Gilde, vielmehr muß der Aufzunehmende erst in längerer oder kürzerer Noviziat seine leibliche und geistige Befähigung und Würdigkeit zu so schwerem Amte nachweisen. Auch ein Moralitätszeugniß muß er dem Gildemeister vorlegen. Dieser letztere selbst geht aus freier Wahl der „Starken“ hervor und jede der drei Kompagnien (die Wehl-, die Korn- und die Haberbande) besitzt einen eigenen. Ihre Uniform ist die gewöhnliche Mante, als besonderes Abzeichen tragen sie nur eine kupferne Medaille, welche die Polizeibehörde verleiht. Für jeden abgeladenen Sack erhält der „Starke“ 10 Centimes, so kann er an Durchschnittszahlungen 8-10 Franken verdienen; allerdings wird dieser verhältnißmäßig hohe Verdienst oft mit Unvorsichtigkeit u. f. w. verkannt. Konkurrenten dulden die „Starken“ in der Halle nicht und in dieser berechtigten Monopolisirung werden sie von der Polizei unterhütet. Ihre Verdienste besetzen sie meist aus der Auerzeng und Sawoien; der Jargon dieser schwerwiegenden Persönlichkeiten, welche an Oculat Freitag's bekannte Figur in „Sol und Haben“ erinnern, ist daher nicht allzu leicht verständlich.

— Die Geschichte eines Bildes. Im Jahre 1862 erhielt Meißner von dem Prinzen Napoleon den Auftrag, nach gewissen Angaben ein Bild zu malen; er entledigte sich desselben, und es entstand jenes allgemein be-

kannte große und doch kleine Kunstwerk, welches auf einem Raume von einem Quadratfuß Napoleon I. in grauem Rod auf grauem Pferde unter drohenden grauen Regenwolken darstellt. Sechs Jahre später trennte sich der Prinz von seinem Besitze und erhielt 25000 Francs von Herrn Henry Wallis, der das kleine Gemälde bald darauf an Herrn Ruskin um 1000 Guineen verkaufte. Nach einem Zeitraum von 13 Jahren fand es letzterer zur Auction nach London, wo es von dem früheren Besitzer, Herrn Wallis, um den sechsfachen Preis, nämlich um 6090 Pfd. Sterling, wieder erstanden wurde. Dies geschah am 3. Juni d. J., und vor wenigen Tagen erst hat es Desfor Bey, ein reicher, gegenwärtig in Paris lebender Egyptianer, um den Preis von 175000 Francs an sich gebracht.

— Eine Nachfolgerin Dr. Tanner's. Amerikanische Journale erzählen eine neue Geschichte à la Tanner, nur ist es diesmal ein junges Mädchen, Miß Tengel in Chicago, die seit drei Monaten, also seit 90 Tagen, keine Nahrung zu sich genommen hat. Man hat versucht, ihr flüssige Nahrung mittelst einer Röhre direkt in den Magen einzuführen, allein sie kann nicht befehlen. Sie trinkt nur in großen Quantitäten Wasser und Kaffee, verträgt aber selbst die Flüssigkeiten nicht mehr. Die Aerzte meinen, daß eine Verengung des Pylorus vorhanden, daß nichts zu machen sei, als den Tod zu erwarten, der nach ihrer Ansicht nicht lange mehr ausbleiben dürfte. Miß Tengel ist 26 Jahre alt und benimmt sich sehr resignirt; sie scheint einen großen Trost aus dem Gedanken zu schöpfen, daß sich ein Fall in Chicago wieder vorgekommen ist noch vorkommen dürfte.

— Umgestaltung der weiblichen Eracht. Auf dem am 11. d. M. in Nottingham tagenden Kongreß der Socialwissenschaftler erregte die Vertreterin der „Gesellschaft für Umgestaltung der weiblichen Kleidung“, eine Frau King, großes Aufsehen mit ihrem Vortrag über die Zukunft der Frauengemäuder. Sie gien von der Bewaunung aus, daß der Schöpfer den Frauen ebensoviele Freiheiten geben wolle, wie den Männern, und daß daher die Frauen nachwendigerweise mit zu deren Befreiungsmitteln gehören müßten, vorläufig in bescheidenen Grenzen. So sollen dieselben nur drei bis fünf Zoll lang sein und in ein Kleid ausgehen; sie verkehren sich durch Freiheit der Bewegung und dem natürlichen Beinleibe. Frau King trug selbst ein solches Bekleidungsstück, darüber eine Weste und eine Jacke. Es blieb natürlich nicht aus, daß Frau King mit ihrem Vortrag ebenso große Aufmerksamkeit wie Gelächter auf sich zog.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang											
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8 ⁰⁰	11 ³⁰	...	3 ³⁰	...	6 ¹⁰	...	9 ³⁰	...	...	...
Breslau via)	8 ⁰⁰	...	...	1 ³⁰	...	...	...	...	...	...	...
Soran-Sagan )	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gab.,	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Posen, Sorau)	8 ⁰⁰	...	...	1 ³⁰	...	7 ⁴⁰	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 ³⁰	8 ⁰⁰	...	2 ⁰⁰	...	5 ³⁰	6 ⁰⁰	...	9 ³⁰	...	...
Leipzig	4 ³⁰	8 ⁰⁰	10 ¹⁵	12 ⁰⁰	3 ⁴⁰	5 ³⁰	7 ¹⁵	9 ⁰⁰	10 ³⁰	11 ⁰⁰	...
Magdeburg	5 ⁰⁰	7 ³⁰	11 ³⁰	1 ³⁰	3 ¹⁰	5 ⁰⁰	6 ³⁰	8 ³⁰	10 ³⁰	11 ⁰⁰	...
Nordh.-Cass.	5 ¹⁰	9 ⁰⁰	11 ⁴⁰	...	2 ⁰⁰	...	7 ³⁰	10 ³⁰	10 ⁴⁰	...	...
Thüringen	5 ⁴⁵	7 ³⁰	10 ¹⁵	11 ⁴⁵	1 ³⁰	3 ⁰⁰	...	...	9 ⁰⁰	11 ³⁰	...

a) Nur bis Leinefelde, b) bis Sangerhausen, c) bis Finsterwalde.

Ankunft											
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	7 ¹⁰	10 ⁰⁰	...	1 ¹⁵	...	5 ⁰⁰	...	8 ³⁰	...	...	...
Breslau via )	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Soran-Sagan )	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gab.,	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Posen, Sorau)	7 ⁰⁰	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 ⁴⁵	8 ⁰⁰	10 ¹⁵	11 ³⁰	...	5 ⁴⁰	...	...	10 ³⁰	...	...
Leipzig	4 ³⁰	7 ¹⁵	11 ¹⁵	11 ³⁰	...	5 ¹⁵	6 ³⁰	8 ¹⁵	9 ³⁰	10 ⁴⁵	...
Magdeburg	...	7 ⁴⁵	10 ³⁰	...	1 ³⁰	3 ⁰⁰	5 ³⁰	6 ³⁰	8 ³⁰	10 ³⁰	...
Nordh.-Cass.	...	7 ⁴⁵	9 ³⁰	...	1 ¹⁰	5 ⁰⁰	...	...	8 ³⁰	10 ³⁰	...
Thüringen	4 ³⁰	7 ¹⁵	10 ³⁰	...	1 ¹⁰	5 ¹⁵	6 ³⁰	...	8 ³⁰	10 ³⁰	...

a) Von Sangerhausen, b) Leinefelde, c) Falkenberg, d) Bitterfeld.
* Schnellzug I. — II. Classe. † Schnellzug I. — III. Classe.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Baro- meter.	Thermometer nach Réaumur.	Feuch- tigkeit der Luft. %	Wind.
27. Sept.	2 Wm.	744,2	20,0	16,0	64 S.
	8 W.	744,2	11,3	9,0	91 SW.
28. Sept.	7 W.	745,0	10,9	8,7	80 SW. leicht. S.W.

Uebersicht der Witterung.
Ein ziemlich tiefes Minimum liegt über Süddeutschland, auf den Scyllis stellen Nordsee, am Kanal fürnntend West erzeugend, während über Centraluropa die leichte bis mäßige, vorwiegend südliche bis östliche Luftströmung noch anhält. Ueber der Südhälfte Centraluropas ist mit steigender Temperatur Regenwetter eingetreten, dagegen dauert im Norden die theils heitere, theils neblige Witterung ohne wesentliche Niederschläge noch fort.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterbau bei Hl. Schiffslense bei Trotha) am 27. September Abends 6,48, am 28. September Morgens 6,18 Meter.

Berantwortlicher Redakteur Paul Roth in Halle.

Loose zur III. Sächsl.-Thüring. Verdes-Lotterie, Ziehung 15. Dez. 1882, zu haben in der Exped. d. Bl. „Zum Guttenberg“, Königstr. 20c, Bayerisch Bier ff.

Meine Wohnung befindet sich von heute an
Grösser Schlamm 4
 in Hause des Herrn **Jul. Winzer** und wird der Rest sämtlicher Waaren aus meinem bisherigen Ladengeschäft
zu außerordentlich billigen Preisen
 anserkauft.
B. Sommer, Leinen- und Wäsche-Geschäft.

Bekanntmachung.
 In diesen Tagen werden den Hausbesitzern bejufs Verichtigung der städtischen Miethsteuerkataster wieder Formulare zur Eintragung der mit dem 1. October d. J. (4. Quartal) eingetretenen Wohnungs- und Miethsänderungen zugehen.
 Anger dem in Wart zu verscheidenden Miethsine ist genau anzugeben, was sonst nach der Mäher oder Miether dem Verpächter oder Vermiether zu zahlen oder zu leisten hat. Der Werth der nicht in baarem Gelde bestehenden Leistungen wird diesseits durch Abschätzung festgesetzt.
 Die ausgefüllten Formulare sind vom 3. Tage des neuen Quartals ab zur Abhebung bereit zu halten.
 Halle, den 21. September 1882. Der Magistrat.

Submission.
 Die Verdingung der Lieferung von **Granitstufen** zum Neubau der Augen- und Ohrenklinik hierseits, veranschlagt zu rot. 2890 M., soll im Wege der öffentlichen Submission erfolgen. Reflektanten wollen ihre mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten bis zur Terminstunde
Freitag, den 6. October c. Vormittags 11 Uhr
 an das Universitäts-Bauamt, Friedrichsplatz 10 versiegelt und persönlich einreichen, woselbst auch die Bedingungen etc. innerhalb der Bureaustunden zur Einsicht ausliegen.
 Halle a/S., den 25. September 1882.
 Der Universitäts-Architekt,
Streichert,
 Regierungs-Baumeister.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
Grösser Möbel-Ausverkauf.
 Um in kürzester Zeit mein bedeutendes Möbel-Lager zum Selbstkostenpreis zu verkaufen, biete den geehrten Herrschaften als auch Wiederverkäufern Gelegenheit, ganz gediegene Möbel zu billigen Preisen zu kaufen. Gebe jede gewünschte Garantie.
G. Schaible, Klauschorstraße 16, Halle a/S.
 Bitte auf meine Firma zu achten.

empfeilt zur
Herbstsaison
 Streng reelle Bedienung.
Manufactur-, Tuch-, Modewaaren-Handlung & Damenconfection Halle a/S.
 Gr. Ulrichsstr. 24. Solide feste Preise.
 Havelocks von M. 7,50 an.
 Paletots „ „ 6,50 „
 Brunnen- & Radmäntel in den neuesten Façons.
 Kinderpaletots & Havelocks zu sehr billigen Preisen.
 Für Maassbestellung eigene Werkstatt im Hause.
 Saubere Arbeit, guter Sitz, geschmackvolle Ausführung.

Das so allgemein beliebt gewordene
feinste Musgewürz,
 von mir nach dem langbewährten Rezept weiland Herrn Conditior Wunder hier zubereitet, welches auch mit Recht als etwas wirklich Vorzügliches zu empfehlen, ist in verriegelten Originalbüchsen à 15, 25 und 50 g. in Halle a/S. bei den Herren:
 Aug. Apelt,
 Carl Bardefeld,
 F. Beerhold,
 Ernst Beyer,
 Düben & Herrmann,
 Herm. Fahlberg,
 F. W. Gläser,
 J. Grunberg,
 Haade & Hennig,
 Herm. Hartig,
 Ferd. Hille,
 J. G. Kaufmann,
 Julius Regel,
 C. A. Krammich,
 G. Lang-Heinrich,
 L. F. Mertens,
 Ernst Ose,
 Aug. Peter,
 W. Rathge,
 Friedr. Roje,
 Th. Stade,
 Oswald Zeichmann,
 G. Thielcke,
 Ernst Voigt,
 S. C. Werther & Co.,
 A. Reichardt jun. in Siebichenstein
 in guter, echter Waare zu haben.
 Ich erlaube die Herren Kaufleute in Halle und Umgegend, welche wünschen, einen Versuch mit diesem Gewürz bejufs dessen Einführung in ihrem Geschäft zu machen, oder zur Anschaffung Bedarf haben, solches von Herren **Düben & Herrmann** und **H. C. Werther & Cie.**
 zu entnehmen.
Julius Meyer in Erfurt.

Frauen-Industrie-Schule u. Pensionat f. Töchter,
 Halle a/S., Albrechtstraße Nr. 32.
 Zum 1. October werden junge Mädchen, welche das 14. Jahr zurückgelegt haben, im Pensionat aufgenommen. — Schillerinnen können jeden ersten des Monats eintreten.
 Prospekt, Auskunft etc. durch die Vorsteherin **Elise Wulhagen.**

gr. Steinstr. **Gebr. Schultz** Ode der 70/71.
 empfehlen den Schneiderinnen ihre ganz bedeutenden Väger in **Futterstoffen u. Besätzen** zu ganz besonderen Ausnahme-Preisen.
 Muster von Besätzen werden bereitwillig verabreicht.

Für Neuvermählte
 empfiehlt vollständige Ausstattungen für die Küche und ansehnlich große Auswahl in Lampen zu billigen Preisen
 Nähe der **Moritz König, Rathhaus-Poststrasse, gasse 9 u. 10.**
Bitterfelder, Weissander u. Nietlebener
 Stütz, Knorpel- und Fördertöhlen liefern billigt
Ed. Lincke & Ströfer.

Für junge Damen
 errichte ich Anfang October einen Lehrkursus im **Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen von Damengarderobe** nach der Methode des Directors der königl. Akademie Klemm in Dresden. Gefällige Anmeldungen hierzu erbitte in meiner Wohnung **Augustastr. 5a, II.**
M. Stutzmann.
Bekanntmachung.
 Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das schon seit Jahren bestehende

Restaurant zu den „Drei Schwänen“
 pachtweise übernommen habe, und nachdem die Lokalitäten neu renovirt sind, am 1. October eröffnen werde.
 Es wird stets mein Bestreben sein, mit guten Speisen und Getränken, sowie aufmerksamer Bedienung und soliden Preisen den geehrten Gästen entgegen zu kommen.
 Zwei freundliche **Gesellschaftszimmer**, ein neues **Pianino** und **Billard** stehen meinen geehrten Gästen zur gefälligen Benutzung.
 Hochachtungsvoll
W. Büschel.

Halle, Freitag den 6. October 1882
 Abends 7 Uhr
 im „Neuen Theater“
ELITE-CONCERT
 des
 aus 60 Künstlern I. Ranges bestehenden vorm. Bilsse'schen Orchesters
 unter Leitung seines Dirigenten, des Königl. Musikdirektor und Professor Herrn **Ludwig von Brenner.**
 Billets à 1 1/2 M. sind in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt** (Barfüßnerstrasse 19) zu haben. Kassenpreis à Billet 2 M.

Halle a/S., Freitag den 29. September Abends 6 Uhr
 in der festlich erleuchteten Ulrichskirche
Musik-Aufführung
 des Kirchengesangsvereins „Ulriciana“,
 unter Mitwirkung der Orgel und des Cellos nach folgendem Programm:
 1. „Fuge“ (E-dur) für Orgel von S. Bach. 2. „Ein feste Burg“ (Choral für gem. Chor) von S. Bach. 3. „Sei stille dem Herrn“ (Alt-Arie aus dem Elias) von Mendelssohn. 4. „Veni Domine“ (für Frauenchor) von Mendelssohn. 5. „Mein gläubig Herz“ (Arie für Sopran) von S. Bach. 6. „Gloria“ (für gem. Chor) von Bortniansky. 7. „Largo“ (für Cello und Orgel) von Händel. 8. „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt“ (Arie für Sopran aus dem Messias) von Händel. 9. „Mein schönste Zier“ (für gem. Chor) von Eccard. 10. „Duett aus der Zerstörung Jerusalems“ (für Alt und Tenor) von Hiller. 11. „Sanctus“ (Motette für gem. Chor) von S. Neukomm.
 Einlasskarten zum Schiff der Kirche à 1 M., zu den Emporen à 75 g. sowie Texte sind zu haben bei **Heinr. Karmrodt**, Barfüßnerstrasse, und **B. Jacobi** in Firma **Kohlig**, Leipzigerstrasse 92. — An den Kirchthüren findet kein Billet-Verkauf statt.
 Da der Reinertrag zum Besten der Ulrichskirche verwendet werden soll, wird eine weitergehende Opferwilligkeit hierin nicht begrenzt.

Böhm. Kohlen, Presssteine, Brquettes, Steinkohlen, Coak, Grude-Coak, Holz,
 offerirt billigt frei Haus
Herrn. Vogler Nachf.,
 23. Wülpenstraße 23.

Ia Cyper-Vitriol
 zum Weizen-Räfen offerirt billig
Louis Voigt,
 gr. Ulrichstraße 16.
Hobelbank,
 gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten sub S. 7248 an **J. Barch & Co.**
Hypoth. Capitalien
 jeder Höhe auszuleihen durch **Ernst Haassengier.**

Für den Inseratentheil verantwortlich: W. Uhlmann in Halle.
 Expedition im Waisenhaus. — Druckereidirektor des Waisenhauses in Halle a. d. S. (Dieser Beilage.)